

# Schwäbische Zeitung

Montag, 13. August 2018

Zitat des Tages

„Größer wollen wir gar nicht mehr werden. So fühlen wir uns wohl.“

Frank Denz, Geschäftsführer der Karosseriefabrik Biberach

**Fahrzeugbau mit langer Tradition**  
In 150 Jahren hat die Karosseriefabrik Biberach eine bewegte Geschichte. Seite 15



## Biberacher Fahrzeugbau mit langer Tradition

Die Karosseriefabrik Biberach besteht seit 150 Jahren und hat eine bewegte Geschichte

Von Gerd Mägerle

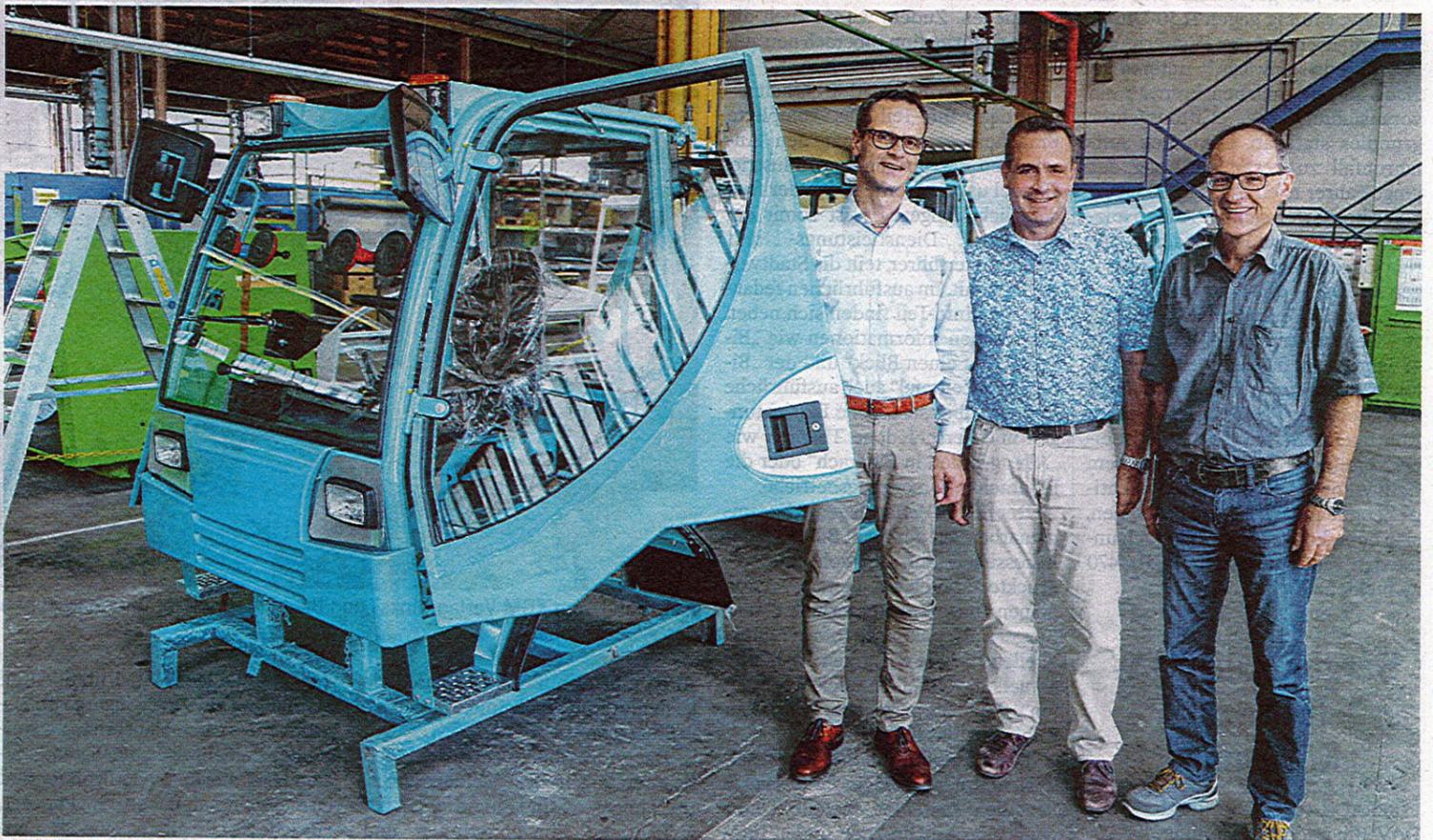
BIBERACH - Die Geschichte der Karosseriefabrik Biberach ist älter als das Auto. In diesem Jahr feiert das Traditionsunternehmen sein 150-jähriges Bestehen. Trotz einer Firmengeschichte, die mitunter einer Achterbahnfahrt glich, und eines immer härter werdenden Wettbewerbs blickt die Geschäftsführung um Frank Denz optimistisch in die Zukunft.

Begonnen hat alles im Jahr 1868, als die Gebrüder Ottenbacher in Biberach eine Firma zur Fertigung von Kutschenwagen gründeten. Dort wurden Landauer, Viktoria- und Jagdwagen gefertigt. 1885 unternahm Carl Benz die erste Fahrt in seinem Motorwagen – die Geburtsstunde des Automobils. Auch in Biberach baute die Fabrik der Gebrüder Ottenbacher um 1900 die ersten Aufbauten für Motorwagen.

Ab den 1920er-Jahren machte sich die Firma einen Namen im Omnibusbau. Nach dem Krieg verlagerte das Unternehmen seine Produktion in einen Neubau an die Freiburger Straße. Die Gebrüder Ottenbacher waren mit bei den ersten, die sich in diesem, damals neuen Gewerbegebiet ansiedelten. Ab 1950 wurde der Omnibusbau weiter vergrößert, man begann mit dem Bau von Fahrerinnen, beispielsweise für Baumaschinen, und der Fertigung von Fahrzeugen für Feuerwehr und Militär.

In den 1970er-Jahren wurde das Geschäft zusehends schwieriger. Vor allem auf dem Omnibussektor tummelten sich zunehmend größere Akteure, die dem Biberacher Unternehmen das Leben schwer machten. Es kam zum Vergleich (heute Insolvenz), die Omnibusfertigung wurde eingestellt. Die Firma hielt sich unter anderem mit der Fertigung von Reisemobilen über Wasser.

1983 stieg Roland Denz, Vater des heutigen Geschäftsführers Frank



Sie führen die Karosseriefabrik Biberach (v.l.): Frank Denz, sein Bruder Arndt Denz und Paul Wohnhas. Zur Geschäftsführung gehört auch Maren Denz, die Ehefrau von Frank Denz. Das Bild zeigt auch einen Einblick in die Produktion, hier sind es Fahrerinnen für Strandreinigungsmaschinen von Kässbohrer.

FOTO: GERD MÄGERLE

Denz, mit 54 Jahren in den Betrieb ein. Er hatte bereits in den 1950er-Jahren als Konstrukteur bei Ottenbacher gearbeitet und brachte nun seine Erfahrung aus der Fahrzeugbranche mit ein. 1984 erfolgte die Umbenennung der Firma in Karosseriefabrik Biberach. Die Produktpalette wurde bereinigt und es begann die Fertigung von Aufbauten und Anhängern für Nutzfahrzeuge. „Das war bis Anfang der 1990er-Jahre ein Kampf ums Überleben“, sagt Frank Denz.

Die Insolvenz eines Großkunden

Anfang der 2000er-Jahre traf die Karosseriefabrik hart. Und als es gerade darum ging, die alten Produktionshallen aus den 1950ern zu verlassen und neu zu bauen, folgten 2009 die Wirtschaftskrise sowie eine Strafzahlung. „Damals haben nicht mehr viele an uns geglaubt“, so Denz. Es dauerte bis 2014, bis sich die Karosseriefabrik wirtschaftlich davon erholt hatte.

Mini-Sattelzug gehört zur Produktpalette

Die Strategie lautet seither: Konzentration auf das Wesentliche. Die Mitarbeiterzahl, die einstmals bei rund 120 lag, beträgt heute noch knapp 50. „Größer wollen wir gar nicht mehr werden. So fühlen wir uns wohl“, sagt Denz. Der klassische Fahrzeugbaubereich macht heute etwa 20 bis 30 Prozent des Umsatzes aus. Hergestellt werden Aufbauten auf Lkw-Fahrgestelle, Anhänger und Sattelaufleger. Dabei hat die Karosseriefabrik auch eine Art „Mini-Sattelzug“ in ihrem Angebot, für den es nicht den großen Lkw-Führerschein braucht. Die Kunden dafür kommen aus einem Umkreis von rund 100 Kilometern.



Auch ein solcher „Mini-Sattelzug“ gehört zur Produktpalette der Karosseriefabrik.

FOTO: PRIVAT



In den 1950er- und 60er-Jahren machte sich die Firma vor allem im Omnibusbau einen Namen.

FOTO: PRIVAT

Das zweite Standbein ist der Fahrerhaus- und Kabinenbau. „Da kämpfen wir in einem großen Markt“, sagt Frank Denz. Die Konkurrenz kommt nicht nur aus benachbarten europäischen Ländern, sondern auch aus der Türkei und China. „Über den Preis ist da kaum was zu holen. Als kleiner Hersteller kann man da nur mit guter Qualität und Alleinstellungsmerkmalen punkten.“

Das sind dann vor allem Sonderanfertigungen in kleiner Stückzahl, zum Beispiel, wenn ein Kunde eine Fahrerkabine mit Schiebetür oder anderen Extras wünscht. „Das

macht ein großer Hersteller nicht, weil ihm der Auftrag zu klein und zu speziell ist“, sagt Denz.

Die gute Wirtschaftslage in der Region sorgt allerdings auch dafür, dass die notwendigen Fachkräfte für solche Arbeiten immer rarer werden. „Wir suchen vor allem Konstruktionstechniker und Lackierer“, sagt Denz, „aber die suchen andere große Unternehmen vor Ort auch.“ Dass jedoch die traditionsreiche Firmengeschichte der Karosseriefabrik Biberach eine gute Zukunft hat, dessen ist sich Denz sicher: „Unsere Auftragsbücher sind bereits bis Mitte 2019 gut gefüllt.“